

in die Gemälde vertieften Gäste beobachtete.

»Was halten Sie von ihnen?«, fragte er sie mit seiner angenehmen Stimme.

»Von den Leuten oder den Bildern?«, antwortete sie. Sie mussten beide lachen.

Die Vernissage war um neunzehn Uhr zu Ende. Ivan hatte ihr vorgeschlagen, mit zu einem kleinen Italiener ganz in der Nähe zu kommen, wo das Essen ganz ausgezeichnet sei – sofern sie nichts weiter vorhaben sollte. Das war der Beginn einer Beziehung, die bis jetzt anhielt.

Natürlich war es nicht zu vermeiden, dass ihre Familie nach etwa einem Monat wissen wollte, wohin sie so oft ausging und vor allem mit wem. Wie nicht anders zu erwarten, sorgte die Antwort für helles Entsetzen. Nach dem College-Abschluss hatte Ivan seine Leidenschaft

und sein Talent für Sport zum Beruf gemacht. Im Moment arbeitete er als Personal Trainer, aber er hatte große Träume und bewies – wie er immer sagte – eine hohe Arbeitsmoral, wahrscheinlich die einzigen Eigenschaften, die er mit Bob gemeinsam hatte.

»Mom, besorg dir irgendeinen Witwer in deinem Alter«, hatte Anna sie bloß angeblafft.

»Ich will niemanden zum Heiraten«, hatte sie erwidert. »Ich genieße es aber, hin und wieder einen lustigen und interessanten Abend zu verbringen.« Nach einem Blick auf die Uhr wurde ihr klar, dass sie seit ein paar Minuten regungslos vor sich hin gestarrt hatte, und sie wusste auch, warum. Lag es daran, dass sie trotz der zwanzig Jahre Altersunterschied ernsthaft die Möglichkeit erwog, Ivan zu heiraten? Die Antwort lautete: Ja.

Sie schob den Gedanken beiseite und betrachtete wieder die Kleider der ehemaligen First Ladies. Hatte sich auch nur eine von ihnen jemals vorstellen können, dass sie einmal einen solchen Tag erleben würde?, fragte sie sich. Ich jedenfalls habe mir nie träumen lassen, wie sehr sich mein Leben noch ändern könnte. Hätte Bob länger gelebt und wäre er in die Politik gegangen, hätte er es vielleicht zum Bürgermeister oder zum Senator gebracht, möglicherweise auch zum Präsidenten. Aber er hat eine Firma gegründet und ein ganzes Stadtviertel aufgebaut und mir die Möglichkeit gegeben, Dinge zu unterstützen, an die ich glaube, wie zum Beispiel dieses Museum.

Zur Gala waren Prominente allerersten Ranges und die großzügigsten Spender der Stadt eingeladen. Als Mitglied des Kuratoriums

würde Virginia an dem Abend im Rampenlicht stehen, und mithilfe von Bobs Geld hatte sie die Möglichkeit, sich für die Ehre erkenntlich zu zeigen.

Sie hörte Schritte hinter sich. Es war ihre sechsunddreißigjährige Tochter Anna. Deren Kleid war so schön wie das, das Virginia für sich selbst hatte anfertigen lassen. Anna hatte im Internet nach einem Abendkleid gesucht, das dem von Oscar de la Renta mit Goldspitze ähnelte, das Hillary Clinton zur Amtseinführung 1997 getragen hatte.

»Mom, die Presse ist am roten Teppich eingetroffen. Ivan hat dich gesucht, er scheint zu glauben, du möchtest dort sein.«

Virginia bemühte sich, nicht zu viel in die Worte ihrer Tochter hineinzunehmen. Andererseits konnte man ihren reichlich

spitzen Kommentar, »er scheint zu glauben, du möchtest dort sein«, auch so verstehen, als wüsste Anna stets besser, was ihre Mutter wollte. Aber immerhin hatte sich Anna anscheinend einvernehmlich mit Ivan unterhalten und sich auf seine Bitte hin auf die Suche nach ihr gemacht.

Oh, wie sehr wünsche ich mir, dass meine Familie meine Entscheidung akzeptiert, dachte sie leicht verärgert. Sie leben ihr Leben und haben alles, was sie jemals brauchen werden. Lasst mich in Ruhe und gestattet mir, auch mein Leben zu führen, wie ich es möchte.

Sie versuchte den Gedanken zu verscheuchen. »Anna«, sagte sie, »du siehst hinreißend aus. Ich bin ja so stolz auf dich.«

Zusammen verließen sie die Sammlung. Virginias blauer Taft raschelte neben Annas